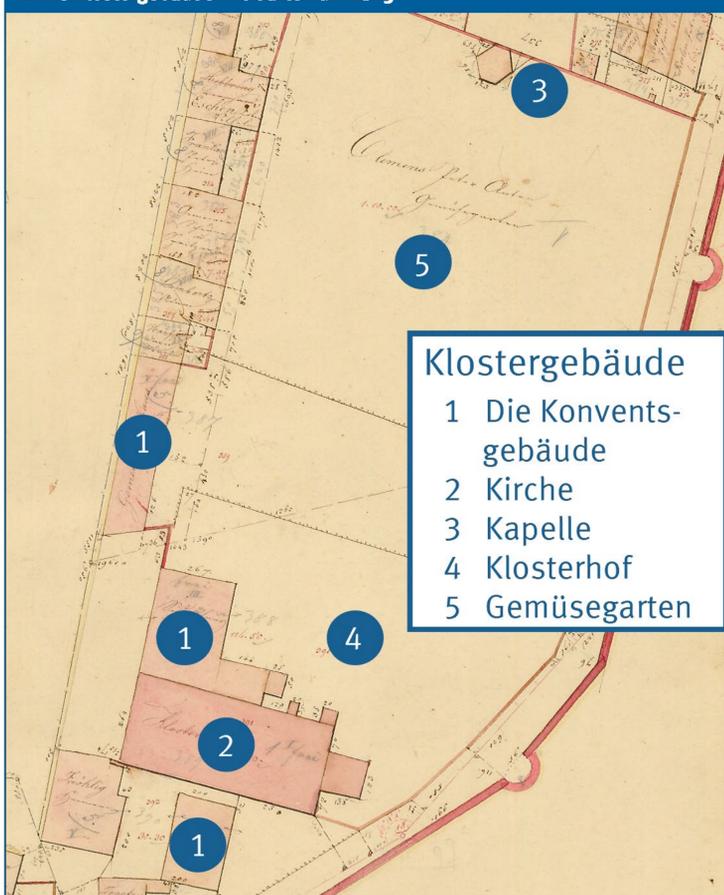


Kreuzherrenkloster St. Sebastian

1 Die Klostergebäude mit Gärten um 1825



Quelle: Urkataster 1825

2 Kloster in einer Stadtansicht Anfang des 19. Jahrhunderts



Quelle: Stadtarchiv Viersen

3 Ehemalige Kapelle im Garten des Klosters, 1980

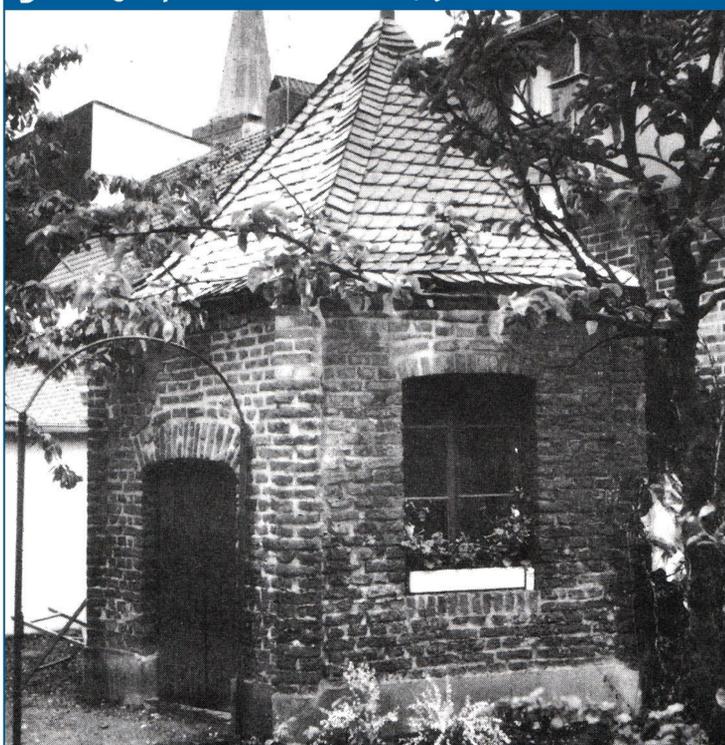
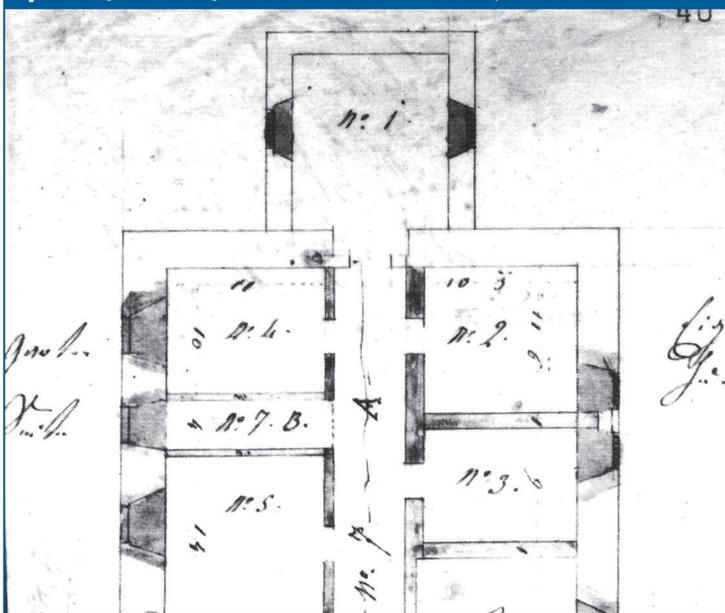


Foto: Heimatbuch des Kreises Viersen 1980, S. 33

4 Planung von Gefängniszellen in der Klosterkirche 19. Jahrhundert



Quelle: Akte Landratsamt Kempen im Landesarchiv Düsseldorf

Der Kreuzherrenorden

Im Rheinland meist Kreuzherren oder Kreuzbrüder genannt, wird die heutige Ordensgemeinschaft offiziell als „Orden vom Heiligen Kreuz“ bezeichnet. Die Ordensmitglieder sind Regularkanoniker, geweihte Priester, die ein Ordensgelübde abgelegt haben und nach einer Ordensregel leben, ohne jedoch Mönch zu sein. Ihre Ordensregel geht auf die Augustinerregel zurück, nach der im Ursprung das Chorgebet Hauptaufgabe des Ordens war. Später verlagerten sich die Ordensaufgaben auf die Pilgerfürsorge und die Seelsorge. Kerngebiet der heute internationalen Ausbreitung des Ordens ist das Maas- und Rheinland. Seine Entstehung geht auf die mittelalterliche Kreuzzugsbewegung des 13. Jahrhunderts zurück.

Gründung des Klosters St. Sebastian Dülken

1479 wandte sich der Graf Vinzenz von Moers gemeinsam mit den Bürgermeistern und Schöffen der Stadt Dülken mit der Bitte an den zuständigen Erzbischof von Köln, die Gründung eines Kreuzherrenklosters in Dülken zu erlauben. Die Moerser Grafen besaßen zu dieser Zeit das jülicher Amt Brügggen mit der Stadt Dülken als Pfandschaft und übten somit die Landesherrschaft aus. Ursprünglich mit nur einem kleinen Territorium ausgestattet, versuchten die Grafen von Moers im 15. Jahrhundert durch die Übernahme und den Ausbau von Gebietspfandschaften den eigenen Machtbereich auszubauen. Wie die benachbarten Adelsgeschlechter in Kleve und Geldern unterstützten sie aus tiefer Frömmigkeit im Sinne der Devotio Moderna (religiöse Bewegung des Spätmittelalters, christlicher Humanismus) die Ansiedlung neuer Ordensgemeinschaften in ihren Territorien.

Klostergebäude und Besitz

Die Klostergebäude wurden bis 1496 auf einem unbebauten Gelände im Südosten der Stadt errichtet, auf dem schon 1491 die Klosterkirche vom Kölner Weihbischof Johannes Spender geweiht werden konnte. Kurz nach der Fertigstellung musste nach einem Brand das Konventsgebäude 1496 erneut errichtet werden.

Die gesamte Fläche zwischen der heutigen Hospitalstraße und der Kreuzherrenstraße gehörte ursprünglich zum Besitz des Klosters. (1) Aus chronischem Geldmangel war das Kloster jedoch gezwungen entlang der Straßen Grundstücke abzutrennen und weiterzuverkaufen. Dies war nötig geworden, da die dülkener Ordensniederlassung die mit Abstand ärmste der Region war. Die finanzielle und grundbesitzliche Ausstattung hatte im 15. Jahrhundert durch die fromme Seelenstiftung der Barbara von Wachtendonk mit 60 Morgen Ackerland und einem Hof an der Waldnieder Straße außerhalb der Stadt ihren Anfang genommen. Dazu war das Kloster verpflichtet, freitags vier Seelenmessen für die Stifterin und ihre Familie zu lesen.

Auf dem Klostergelände befanden sich am Ende des 18. Jahrhunderts neben der Kirche und den Konventsgebäuden ein Backhaus, ein Brauhaus und eine kleine, heute noch erhaltene Kapelle im Klostergarten. (1/3) Zusätzlich besaß der Konvent zwei Friedhöfe. Einen für die Konventualen und einen für dem Kloster nahe stehende Familien. Die Kirche war mit fünf Altären ausgestattet, von denen drei nach der Klosteraufhebung 1802 in der nach einem Unglück neu errichteten Pfarrkirche in Brügggen-Bracht aufgestellt wurden.

1788 wird von einer „seit Alters her“ bestehenden Lateinschule im Kloster berichtet, die 1830 aufgehoben wurde. Nach Bränden 1796 und 1872, der zeitweiligen Nutzung der Gebäude als Magazin für französische Truppen, verschiedenen Umbauten, der Nutzung als Gericht, Gefängnis und Bürgermeisterei sind im heutigen Schulgebäude nur geringe Teile der Außenmauern von Konventsgebäude und Kirche erhalten. (4)

Kreuzherrenstraße

5 Klosterstraße, heutige Kreuzherrenstraße



Quelle: Ansichtskarte um 1915

6 Ausschnitt aus einem Schrägluftbild 1930er Jahre

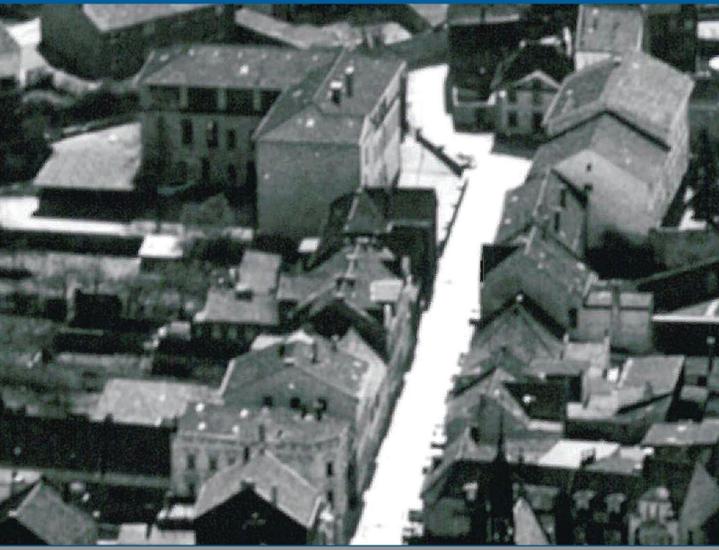
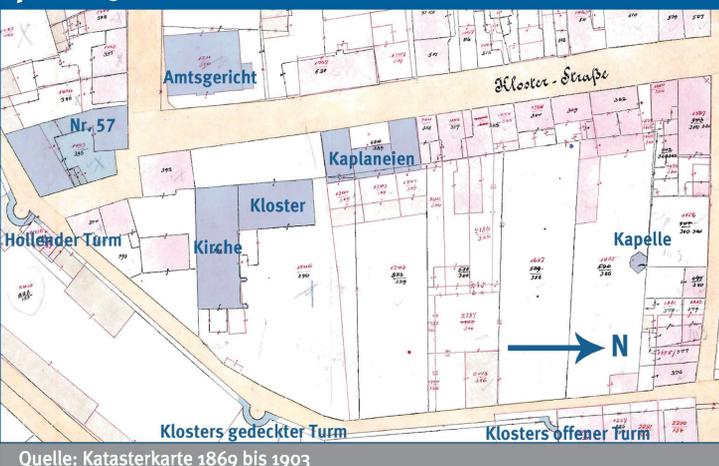


Foto: Karl Giesen

7 Ehemalige Klosterstraße



Quelle: Katasterkarte 1869 bis 1903

8 Fassadenaufnahme zur Stadtrahmenplanung 1977, westliche Seite



Rahmenplanung Altstadt Düren, Stadt Viersen 1977

9 Fassadenaufnahme zur Stadtrahmenplanung 1977, östliche Seite



Rahmenplanung Altstadt Düren, Stadt Viersen 1977

Kreuzherrenstraße/Denkmalstraße

Neben den denkmalgeschützten Gebäuden am Eli-giusplatz hat sich bis heute vor allem entlang der Kreuzherrenstraße eine weitgehend geschlossene historische Bebauung erhalten, die typisch für die kleinteilige Innenstadtbebauung Dürens ist. (5/6)

Name und Entstehung der Straße

Die heutige Kreuzherrenstraße wird in älteren Stadtplänen als Klosterstraße bezeichnet. Beide Namen beziehen sich auf das ehemalige Kreuzherrenkloster St. Sebastian, die heutige Katholische Grundschule Kreuzherrenschule.

Die gerade in der Nord-Süd-Achse verlaufende Straße bildet an ihrem Südeinde einen annähernd rechtwinkligen Knick. Im Norden trifft sie in ähnlichem Winkel auf die Hospitalstraße. Im Gegensatz zu den ungeraden mittelalterlichen Straßenverläufen im westlichen und zentralen Bereich der Dürener Altstadt, weist dies auf eine spätere möglicherweise planmäßige Anlage der Straße hin, die mit der Klostergründung in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stattgefunden hat. (6/7)

Öffentliche Bauten

Dem ehemaligen Kloster im Südosten der Straße liegt unmittelbar der 1879 ausgeführte Neubau des Amtsgerichtes gegenüber. (7) Nachdem das Amtsgericht neben der Bürgermeisterei nach der Aufhebung des Klosters 1802 zeitweilig in diesem Gebäude untergebracht war, hatte der Krefelder Bauinspektor Schmitz den Neubau des Gerichts auf der gegenüberliegenden Straßenseite geplant. Der 2011 aufwendig restaurierte, fünfachsige preußisch schlichte Backsteinbau mit einer vorgezogenen Mittelachse über einem Sockelbau und einer kleinen doppelten Freitreppe passt sich heute wieder harmonisch in die liebevoll gepflegten Fassaden der Kreuzherrenstraße ein. (8)

Nördlich, unmittelbar neben der Kreuzherrenschule, schließt sich der rot gestrichene Backsteinbau der ehemaligen Kaplaneien der Pfarrgemeinde St. Cornelius an. Diese sind 1853 als Wohnungen für drei Kapläne errichtet worden. Der dreiflügelige Backsteinbau gruppiert sich um einen kleinen, zurückliegenden Eingangshof und ist ähnlich schlicht verziert wie das ehemalige Amtsgerichtsgebäude.

Wohnbauten

Im Straßenverlauf befinden sich zahlreiche, unter Denkmalschutz stehende und gut gepflegte Wohnhäuser. Für das Straßenbild besonders prägend ist das in der Straßenflucht liegende Haus Nr. 57, das ehemals als freistehendes Haus geplant war. (5/6/7) Es bildete gemeinsam mit einem zweigeschossigen Haus am Ostwall und einem einfachen Fachwerkbau als Verbindung eine Hofanlage, von der nur das Haus an der Kreuzherrenstraße erhalten geblieben ist. (7) Die symmetrische, dreiachsige Fassade mit einer über eine kleine Treppe erreichbaren Tür ist schon vom Marktplatz aus sichtbar. Das Walmdach wurde im Klassizismus durch einen flachen zentralen Giebel ergänzt. Bei einer umfangreichen Restaurierung in den 1980er Jahren wurden bei der Entfernung einer jüngeren Putzfassade Maueranker freigelegt, die als Baujahr 1744 nennen. Die innere, tragende Eichenholzfachwerkkonstruktion und der Gewölbekeller sind erhalten und deuten auf eine ältere Entstehungszeit hin.